Simon Bolivar

Autor(en): **Asper, Carolus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 51

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-756106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

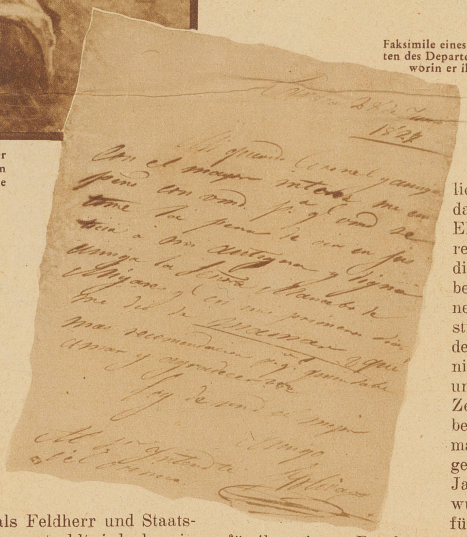
SIMON BOLIVAR

† 17. Dezember 1830

Bolivar nach der Schlacht. Mittelstück des Triptichons im «Gelben Haus» in Caracas, gemalt von Tito Salas. Der Künstler wurde in diesem Gemälde dem Charakter Bolivars in wunderbarer Weise gerecht: er zeigt ihn nicht als Triumphator inmitten einer glänzenden Suite von Generalen, sondern als den in seinen einfachen Mantel gehüllten, um jeden Tropfen für die Sache der Freiheit vergossenen Blutes trauernden gütigen Menschen

Bild links:
Bolivar während seines Aufenthalts in London 1810 als Gesandter der Junta de Caracas». Nach einem Gemälde von Chr. Gill. Die auf dem Bildnis erkennbare Medaille trägt die Inschrift: «Kein Vaterland ohne Freiheit!», die sich Bolivar zum Leitstern seines Lebens erkor

Bild rechts:
Bolivar 1830, wenige Monate vor seinem Tode. Aus dem jugendfrischen, eleganten Gent des Londoner Bildes ist in nur 20 Jahren ein vorzeitig gealterter Mann mit dem vergeistigten Gesicht des Fanatikers geworden. Nach einem Gemälde von Antonio Meucci im Bolivarmuseum in Caracas



Faksimile eines Briefes Bolivars an den Intendanten des Departements Orinoco vom 28. Juni 1827, worin er ihm seine frühere Amme empfiehlt

Nicht nur in Venezuela und Südamerika, sondern in allen Kulturländern wurde der hundertste Todestag Simon Bolivars, des Befreiers des nördlichen Südamerika aus den geistigen, politischen und wirtschaftlichen Fesseln des Mutterlandes Spanien, gefeiert. Mit Recht, denn seine Bedeutung reicht weit über die Grenzen seiner Heimat und seiner Zeit hinaus. Ganz besonders die Schweiz darf seiner in aufrichtiger Verehrung gedenken, gleichen doch seine zwanzigjährigen Kämpfe um die Sache der Freiheit, mit den wiederholten Rückschlägen und dem endlichen Erfolg, genau jenen, die unsere Vorväter um die Selbständigkeit der Heimat geführt haben. Schon 1810 war der 27jährige Bolivar an der Erhebung Mirandas beteiligt, leitete dann 1812 bis 1815 den Aufstand Venezuelas und wurde vom Kongreß zum Präsidenten der Kolumbischen Republik gewählt. 1819—1821 vertrieb er die Spanier aus Neugranada, 1823—1824 aus Peru und gliederte diese Länder der Kolumbischen Republik an. 1829 sah er sich zur Abdankung genötigt, um schließlich arm und fast einsam am 17. Dezember 1830 im besten Mannesalter zu sterben, nachdem er Ehrengabe und Ruhegehalt, sogar die Königskrone ausgeschlagen hatte, weil er im Grunde nichts sein wollte, als ein Bürger seines Landes. So groß er auch als Feldherr und Staatsmann gewesen, am hellsten erstrahlt jedoch sein Bild als Mensch, dem Edelsinn und Herzensgüte erlaubt haben, auch in unerbittlichem Kampf gegen einen heimtückischen und oft unmenschlich grausamen Feind das blanke Schild seiner Ehre von jedem Flecken rein zu erhalten. Es war die Tragik seines Lebens, daß die Völker, denen er die Freiheit erstritten, im Gegensatz zu den Eidgenossen noch nicht reif für sie waren und durch ihre unselige Zersplitterung sein Lebenswerk mehr als einmal in ernstliche Gefahr gebracht haben. Zwölf Jahre nach seinem Tod wurden seine Reste mit fürstlichen Ehren in das für ihn erbaute Pantheon nach Caracas übergeführt und heute genießt Bolivar in ganz Südamerika fast göttliche Verehrung als Vorbild der Vaterlandsliebe und der Reinheit der Gesinnung. *Carolus Asper.*

Sterbehaus Bolivars, das einem seiner Freunde gehörige Landhaus San Pedro Alejandrino bei Santa-Manta, wo er am 17. Dez. 1830 bettelarm verschieden ist, nachdem er eine Ehrengabe von einer Million und ein Ruhegehalt von 30 000 Piastern ausgeschlagen hatte. Nach einem zeitgenössischen Stich

Bolivars Reste wurden 1842 unter unerhörtem Prunk und mit königlichen Ehren in das für ihn erbaute Pantheon in Caracas übergeführt. Die Aufnahme zeigt den Einzug des Trauerkondukts in Caracas, nach einem zeitgenössischen Stich